

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 R. 25 Pf., zweimonatlich 84 Pf., einmonatlich 42 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

# Weißeritz-Zeitung.

Inserate, welche bei den bedeutenden Anzeigen des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pf. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Tabellarische und complicirte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandte, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pf.

## Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträthe zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Paul Jehne in Dippoldiswalde.

Mit achtsseitigem „Illustrirten Unterhaltungsblatt“.

\* Mit humoristischer Wochenbeilage „Grinsenblase“.

\* Mit land- und hauswirthschaftlicher Monatsbeilage.

Nr. 51.

Dienstag, den 2. Mai 1893.

59. Jahrgang.

## Abonnements auf die „Weißeritz-Zeitung“ für die Monate Mai und Juni

nehmen alle kaiserlichen Postanstalten, Briefträger, unsere Zeitungsboten und die unterzeichnete Expedition entgegen.

Inserate werden in unserer Expedition und in allen unseren Annoncen-Aannahmestellen angenommen und finden die weitgehendste Verbreitung.

### Die Expedition der „Weißeritz-Zeitung“.

#### Lokales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat April 829 Einzahlungen im Betrage von 69,158 R. 11 Pf. gemacht, dagegen erfolgten 384 Rückzahlungen im Betrage von 55,080 R. 25 Pf. Sparmarken à 5 Pf. sind verkauft worden 50 Stück.

— In kurzer ansprechender Feier fand am heutigen Montag Vormittag durch Herrn Direktor Cron die Eröffnung des neuen Semesters an der deutschen Müllerschule statt, wozu sich mehrere Vertreter der städtischen Kollegien eingefunden hatten. Herr Cron nahm dabei Gelegenheit, auf den der Schule zu Grunde gelegten Lehrplan einzugehen und die Schüler zu rechter Benützung der Schulzeit aufzufordern.

— Auf die nächste Mittwoch auf der hiesigen Aue stattfindende Fohlenschau sei auch an dieser Stelle noch hingewiesen.

— Theater. Die blinde Braut oder der Zaubrer von Versailles. Dieses Intrigenstück ist nach französischem Muster bearbeitet und bietet die bekannten Merkmale dieser Richtung. Die pikante Seite ist bis zur möglichen Grenze ausgenutzt, die Augenoperation auf offener Bühne, wie die Rolle der blinden Braut überhaupt, sind zwar auf größtmöglichen Effekt berechnet, wirken aber beklemmend wenn nicht gar abstoßend auf das Gefühl. Letztere Rolle führte Fräulein Dieze nach Möglichkeit durch, unstrittig sieht man sie jedoch als frisches Bauernmädchen, naives Töchterchen oder schelmische Liebhaberin lieber als in dieser tragischen Partie. Daß das gute deutsche Lustspiel aber auch noch dankbaren Boden findet und von oben erwähnter Richtung nicht verdrängt werden wird, zeigte die Sonntagsausführung des Birch-Weiserschen „Kaiser und Seiler oder Steffen Langer aus Glogau“. Das Haus war ausverkauft und stürmischer Beifall lohnte das treffliche Spiel. Den Löwenantheil an dem letzteren gebührte mit Recht Herrn Dieze, der mit seinem Michel Buren als Weizhals wahre Lachsalven hervorrief und durch mehrfache Herausrufe ausgezeichnet wurde.

— Die lange Trockenperiode, die wir jetzt hoffentlich hinter uns haben, hat bewirkt, daß die Saaten noch recht zurückstehen, auch anderweit fängt der Wassermangel an, recht fühlbar zu werden. Wenn auch die mit Wasserkraft arbeitenden Fabriken und Mühlen zur Noth noch arbeiten können, so muß doch in höher gelegenen Orten, wie Luchau und Reinhardtsgrimma schon Wasser gefahren, bez. gekauft werden.

— Wichtig für Viehbesitzer. Nach § 63 des Reichs-Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 fällt der Anspruch auf die Entschädigung für die auf polizeiliche Anordnung getödteten Thiere weg, wenn der Besitzer der Thiere oder der Vorbesitzer der Wirthschaft, welcher die Thiere angehört, vorsätzlich oder fahrlässig den Vorschriften der §§ 9 und 10 zuwider die Anzeige vom Ausbruch der Seuche oder vom Seuchenverdacht unterläßt oder länger als 24 Stunden nach erhaltener Kenntniß verzögert. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, VI. Civilsenat, durch Urtheil vom 5. Januar 1893 ausgesprochen, daß der Besitzer der Thiere oder sein Vertreter die Anzeige vom Ausbruch der Seuche recht-

zeitig erstatten müssen, und daß die rechtzeitige Benachrichtigung der Polizeibehörde durch eine andere anzeigepflichtige Person (den Thierarzt) zur Erhaltung des Entschädigungsanspruches nicht genügt. Ist aber noch vor Ablauf der Anzeigefrist die zuständige Polizeibehörde eingeschritten oder hat sie dem Besitzer erklärt, daß sie von dem Ausbruch der Seuche unter seinem Viehbestande bereits Kenntniß habe, so bedarf es behufs Erhaltung des Entschädigungs-Anspruches keiner weiteren Anzeige seitens des Besitzers.

— Der Leichtsinns mancher Mütter oder Kinderwärterinnen beim Tragen der Kinder, den Schürzenlag mit gewöhnlichen Stecknadeln zu befestigen, hat schon verschiedentlich zu mehr oder weniger erheblichen Verletzungen geführt, so daß es sehr am Plage ist, ausdrücklich vor diesem Leichtsinns zu warnen. Wenn der Laß an der Schürze bei dem Kinderwarten wirklich nicht gänzlich zu entbehren ist, dann muß die Befestigung wenigstens durch Sicherheitsnadeln geschehen. Am allerpraktischsten sind aber die Schürzen, welche durch Kreuzbänder über den Schultern nur durch Binden befestigt werden. Auf dem Turnplatz in Weischen wurde kürzlich das 1½-jährige Töchterchen eines dortigen Beamten durch die Lagnadel der Wärterin derartig verletzt, daß ein tiefer Riß über das ganze Gesicht, sogar über das Augenlid hinweg, entstand. Daß das Auge hierbei unverletzt blieb, ist geradezu wunderbar. Ein ähnlicher Vorfall trug sich im dortigen Stadtpark zu. Ein Dienstmädchen hatte ihre Lagnadel verloren und ließ sich, ohne dieselbe zu suchen, von einer „Kollegin“ eine andere geben. Mithin begann das im Wagen liegende, etwa 8 Monate alte Kind heftig zu schreien. Trotzdem natürlich gleich nach der Ursache gesucht wurde, war dieselbe doch nicht gleich gefunden und das Kind schrie immer heftiger. Endlich entdeckte man, daß sich das Kind eine Stecknadel fast der ganzen Länge nach in den Fuß gestochen hatte. Und diese Stecknadel war aus dem Schürzenlag in den Wagen gefallen!

— Jagdliebhabern eröffnet sich die erfreuliche Aussicht auf eine gute Hasenjagd, da der erste, im März oder Anfang April gefallene Wurf von keinerlei Wetterunbill zu leiden hatte, während in den Vorjahren der strenge Nachwinter manches Hasenkind vernichtete. Auf verschiedenen Feldmarken sind schon alte Hasinnen mit ihrer kleinen Familie im saftigen Roggen öfters bemerkt worden.

— Vom 1. Mai d. J. ab erscheint ein neues Fahrscheineverzeichnis für zusammenstellbare Fahrscheine des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen, welches für das Sächsische Staats-Eisenbahnnetz wichtige Veränderungen bringt. Es haben u. a. folgende Strecken Renaufnahme gefunden: Dresden-Pirna, Pirna-Schandau, Pirna-Berggießhübel, Dresden-Geising-Altendorf, Dresden-Ripsdorf, Aue-Johanngeorgenstadt und Zwicau-Schneeberg-Keußhübel oder Aue. Ferner sind in das neue Verzeichnis folgende Verbindungsstrecken, welche mittelst Fuß- oder Wagentour ohne Zutun der Eisenbahnverwaltung auszuführen sind, aufgenommen worden: Berggießhübel-Leipzig oder Leptitz-Waldthor, Geising-Altendorf-Leptitz oder Leptitz-Waldthor, Roldau-Leptitz, Ripsdorf-Leptitz, Podau-Lengefeld-Romotau, Annaberg-Karlsbad, Annaberg-Johanngeorgenstadt, Weipert-Karlsbad, Muldenberg-

Johanngeorgenstadt und Johanngeorgenstadt-Karlsbad. Durch die Einbeziehung dieser neuen Verbindungsstrecken wird namentlich der Besuch des Erzgebirges und des angrenzenden böhmischen Gebietes begünstigt werden, da hierfür nunmehr die Fahrscheinebese besser, als dies bei der jetzigen Fahrscheineinteilung möglich war, ausgenutzt werden können.

— Für rechtzeitiges Erscheinen am Brandplatz und erfolgreiche Löschthätigkeit gelegentlich des am 8. März dieses Jahres beim Klempnermeister Böhme in Höden-dorf entstandenen Brandes hat die Königl. Brandversicherungskammer den Spritzen der Gemeinden Ruppen-dorf und Obercunnersdorf Prämien nach Höhe von 30 R. und beziehentlich von 25 R. bewilligt.

**Beerwalde.** Auf bisher noch unermittelte Weise entstand am späteren Nachmittage des gestrigen Sonntag beim Wirthschaftsbesitzer Küger ein Schadenfeuer, wodurch das Wohnhaus mit angebauter Scheune niederbrannte. Der Besitzer, der mit seiner Frau beim Ausbruch nicht anwesend war, hat nicht versichert. Von auswärtigen Spritzen erschienen u. a. die Spritze der Gemeinde Ruppen-dorf, des Rittergutes und der freiwilligen Feuerwehr Reichstädt.

**Bärenstein.** Für seine beim Stubenbrande im Schlosse am 11. März 1893 gezeigte große Entschlossenheit und Schnelligkeit, wodurch es gelang, denselben alsbald zu erstickern, erhielt der Diener des Besitzers, Baron von Büttichau, Julius Paul, von der Kgl. Brandversicherungskammer eine Belohnung von 30 R. bewilligt.

**Glashütte.** Der hiesige Turnverein hält den 7. Mai sein Anturnen ab.

— Am 14. Mai unternimmt der Militärverein seinen Frühjahrs-Ausflug mit Damen nach Bönchen.

— Die Prüfung in der deutschen Uhrmacherschule fand am vergangenen Freitag statt. Auch diesmal waren im theoretischen Unterrichte sehr gute Resultate zu verzeichnen. Auch die ausgestellten praktischen Arbeiten zeigten den Fleiß und die Fortschritte der Schüler; so sind besonders eine astronomische Pendeluhr, einige Marinechronometer und Chronoscope hervorzuheben; leider konnte eine vorzüglich gearbeitete Taschenuhr mit Viertelrepetition nicht mit ausgestellt werden, da sie der betreff. Schüler mit in seine ferne Heimath nahm. Nach der Prüfung erhielten 5 Lehrlinge und Schüler eine Belobigung und einige von Freunden der Schule gestiftete wertvolle Prämien. Hieran schloß sich ein gemeinsames Mittag-mahl der der Prüfung beiwohnenden Herren in „Stadt Dresden“, dem ein Gang durch einige hiesige Werkstätten folgte, während den Tag ein Beisammensein im Hotel „Zur Post“ beschloß.

**Dresden.** Das „Dresdner Journal“ schreibt: Einige Blätter bringen bezüglich der Verhandlungen über die Militärvorlage im Reichstage die Nachricht, daß eine Anzahl größerer Regierungen sich gegen eine eventuelle Auflösung des Reichstages im Falle der Ablehnung der Militärvorlage ausgesprochen habe, und es werden als diese Regierungen Bayern, Sachsen und Baden bezeichnet. Wir sind zu der Mittheilung ermächtigt, daß diese Nachricht, soviel Sachsen anlangt, thatsächlich jeder Grundlage entbehrt, da zur Zeit überhaupt noch kein Anlaß vorgelegen hat, zu einer solchen Frage Stellung zu nehmen.

**Ebersbach i. D.** Der Schulvorstand hier beschloß in seiner letzten Sitzung die Aufhebung des Schulgeldes und Uebernahme der Kosten auf die Gemeinde. Es ist Aussicht vorhanden, daß auch der Gemeinderath diesem Beschlusse zustimmen wird. Ebersbach dürfte dann wohl die erste Landgemeinde Sachsens sein, welche die Aufhebung des Schulgeldes einführt.

**Freiberg.** Vom kgl. Landgericht wurde am 28. April der am 20. Dezember 1839 in Ruppen-dorf geborene und daselbst wohnhafte Handarb. E. S. Böhme



wegen Vergehens wider § 9 des Gesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen, vom 9. Juni 1884 zur 4. Monate 2 Wochen Gefängnis verurtheilt.

**Freiberg.** Als Hauptgeschworene für die zweite diesjährige Sitzungsperiode des Rgl. Schwurgerichts wurden folgende Herren ausgeloot: Friedrich Martin Rein, Oberförster in Frauenstein; Karl Eduard Gelbrich, Kaufmann in Hainichen; Hermann Vennewitz, Erbrichter in Langhennersdorf; Traugott Wilhelm Scabock, Lederhändler in Frauenstein; Robert Moritz Donath, Gutsbesitzer in Hirschbach; Heinrich Adolf Hülfsberg, Fabrikant in Freiberg; Karl Heinrich Fischer, Oberdirektor in Freiberg; Edmund Rudolf Schreiber-Dischhoff, Rittergutsbesitzer in Kleincarsdorf; Dr. Albert Plagmann, Freigutsbesitzer in Saida; Albert Verdrow, Kaufmann in Hainichen; Emil Freiherr von Millau, Rittmeister d. R. in Tharandt; Hermann Müller, Kaufmann in Großbauditz; Dr. Joh. Philipp Neumeister, Professor in Tharandt; Eduard Julius Saupe, Fabrikant in Döbeln; Bernhard Rudolf Herm. Richter, Rittergutsbesitzer in Ebersbach; Emil Vadosen, Gutsbesitzer in Gohla; Oswald Bellmann, Gutsbesitzer in Solmsdorf; Johann Gottlieb Schönherr, Gutsbesitzer in Lauterbach Nr. 65; Robert Raumann, Erbgerichtsbesitzer in Reinholdshain; Franz Ludwig Richter, Fabrikant in Döbeln; Karl Ernst Thiele, Gemeindevorstand in Mulda; Ludwig Moritz Gottschalk, Fabrikbesitzer in Marienberg; Friedrich Eduard Frobberg, Rentier in Roswein; Robert Krause, Gutsbesitzer und Ortsrichter in Kronitz; Ernst Moritz Helbig, Kaufmann in Ebersdorf; Eugen Arno Stein, Zigarrenfabrikant in Döbeln; Friedrich Robert Drechsel, Kaufmann in Olbernhau; Friedrich Wilhelm Scheinplug, Mühlenbesitzer in Mulda; Friedrich Gustav Pils, Fleischermeister in Roswein; Karl Aug. Reichelt, Gemeindevorstand in Hennersdorf.

**Schellenberg.** Am 28. April wurde auf der neben der Stadtkirchenruine nordöstlich gelegenen Anhöhe, in unmittelbarer Nähe der 1855 gepflanzten „Friedenseiche“, eine Interims-glocke aus der Bierling'schen Glockengießerei in Dresden auf einem eisernen Stodentuhle aufgehängt. Dieselbe soll bis auf Weiteres in Gebrauch genommen werden. Die Glocke wird früh, Mittags und Abends, sowie bei Taufen und Begräbnissen dienen, während bei Trauungen und bei Beginn der Gottesdienste die Schloßglocke geläutet werden wird.

**Burgstädt.** Unsere Nachbardsörfer Auerwalde und Garsndorf scheinen von einem unermüßlichen Brandstifter heimgesucht zu werden. Noch rauchen die Trümmer des eingestürzten Saupfischen Gutes, während kaum 14 Tage seit dem Brande des Heringschen Gutes in Garsndorf verstrichen sind, und schon wieder ist aus letzterem Orte ein neues Schadenfeuer zu melden. In der Nacht zum Freitag gegen 1/2 1 Uhr entstand in der Scheune des Hahnischen Gutes — allem Vermuthen nach lediglich durch böswillige Brandlegung — ein Brand, welcher das stattliche massive Gebäude völlig einäscherte. Nur der raschen Hilfeleistung der Nachbarn und dem energischen Eingreifen der erschienenen Feuerwehren ist es zu danken, daß die übrigen drei Gutsgebäude erhalten blieben.

**Wilkau bei Zwickau.** Unsere Wasserleitungsangelegenheit, die durch Ablehnung im Gemeinderathe einstweilen vertagt erscheint, läßt die Gemüther noch immer nicht zur Ruhe kommen. Für die nächsten Gemeinderathswahlen wird es sich voraussichtlich fast ausschließlich um das Für und Wider einer öffentlichen Wasserleitung handeln.

Der hiesige Konsumverein, ein Bruder des sozialdemokratischen Ortsvereins, hat einen Antrag der Verwaltungsbekanntmachung, ihnen neben dem ersten Feiertage eines jeden hohen Festes auch den 1. Mai als Arbeiterfeiertag freizugeben, abgelehnt, was um so merkwürdiger ist, als es ja gegen das Prinzip der sozialdemokratischen Lehre vom 1. Mai direkt verstößt. Ob man eine Schädigung der Aktien durch Schließung des Geschäftes an diesem Tage befürchtet, oder ob die Beamten gar nicht mehr als Arbeiter angesehen werden, das kann der Außenstehende natürlich nicht entscheiden. Vermehrt verdient die Thatsache allerdings zu werden. Der genannte Verein trägt sich übrigens mit der Idee der Errichtung eines eigenen Vereinshauses, das etwa 33,000 M. kosten soll.

**Falkenstein.** Der Brodpreis ist in den letzten Tagen hier noch weiter zurückgegangen. Von einem hiesigen Bäckermeister wird ein Hausbacken-Brod zu 5 Pfund mit 40 Pfennigen feilgeboten.

**Elfeld bei Falkenstein.** Der hier wohnhafte Weber August Trommer hat innerhalb des Zeitraums von zwei Jahren ein äußerst sinnreiches Kunstwerk angefertigt, nämlich das Münster-Uhrwerk in Straßburg. Dasselbe dient nicht nur als Stundenzeiger, sondern führt auch auf mechanischem Wege die 12 Apostel und eine große Anzahl biblischer Dar-

stellungen vor. Man sieht um 1 Uhr: das Erscheinen der Engel bei den Hirten, um 2 Uhr: Christi Gebort, um 3 Uhr: die Weifen aus dem Morgenlande und die Flucht nach Aegypten, um 4 Uhr: Taufe Jesu am Jordan, um 5 Uhr: Jesus im Tempel, um 6 Uhr: Auferweckung des Jünglings zu Nain, um 7 Uhr: Gefangennahme Jesu, um 8 Uhr: Geißelung, um 9 Uhr: Tragen des Kreuzes, um 10 Uhr: Kreuzigung, um 11 Uhr: Auferstehung, 5 Minuten vor 12 Uhr kräht der Hahn. Um 12 Uhr erscheinen die 12 Apostel. 11 machen ihre Verbeugung, der 12. nicht.

**Strehla.** Einen seltenen Fang haben hiesige Fischer am 26. d. M. gegen Abend in der Elbe gethan. Es gelang ihnen, einen Seehund zu fangen, welcher eine Länge von 170 cm und ein Gewicht von 75 kg hat.

**Dösch.** Von spazieren gehenden Frauen wurden am 25. April in der Nähe von Lampersdorf Theile der kürzlich aus der Kirche in Mügeln gestohlenen Leuchter gefunden und auf der hiesigen Polizei abgegeben.

**Leipzig.** Der Neubau des Reichsgerichts ist jetzt weithin sichtbar, weil das Gerüst, das zum Ausbau der 60 m hohen Kuppel errichtet ist, weit über die Häuser der Umgebung empor ragt. Die äußere Wandverkleidung, die durch mächtige Sandsteinquader gebildet wird, ist nahezu fertig. Nur die Hauptfront an der Simsonstraße soll noch verschiedenen Bildhauer-schmuck erhalten, wozu der Stoff dem Alterthume entnommen ist. Der Hof, dessen Außenwände auch die Sandsteinverkleidung bekommen, wird in wenig Wochen auch fertig sein. Die Arbeiten scheinen in diesem Sommer sehr beschleunigt zu werden, damit der Bau wirklich im Jahre 1895 fertig wird. — Ein weiterer mächtiger Bau, der des Grassi-Museums, ist in einzelnen Theilen bis zum ersten Stockwerke emporgebracht; es sind aber erst die Zimmerarbeiten dazu ausgeschriebe worden. — Die neuen Universitätsbauten sind noch nicht über das Erdreich empor, sie werden gleichfalls lange Zeit bis zu ihrer Fertigstellung erfordern. Allerdings wird damit die Reihe der verschiedenen Universitätsgebäude vorläufig abgeschlossen, denn dann sind alle Fakultäten in neuen oder ziemlich neuen, geräumigen, gut gelüfteten und vortreflich beleuchteten Räumen untergebracht.

### Tagesgeschichte.

**Berlin.** Der Kaiser fährt nach kurzem Aufenthalt in Karlsruhe direkt nach Berlin zurück. Bis zum Antritt der Nordlandreise beider Majestäten wird der Kaiser im Neuen Palais residiren und vorher kleinere Reisen nach Schleßen und zum Besuch einiger befreundeter Höfe in Mitteldeutschland machen.

Berliner Blätter sprechen fast einstimmig die Ueberzeugung aus, daß die Auflösung des Reichstags nunmehr zweifellos erfolgen werde. Man führt aus, daß, wenn innerhalb des Zentrums eine Mehrheit für Huene's Vermittelungs-vorschläge gefunden werden sollte, doch noch immer die Konservativen übrig bleiben, die für die Vorlage auf die Basis der 2jährigen Dienstzeit nicht zu gewinnen sein würden. Wenn man dazu hört, daß die zweite Berathung bis zur Rückkehr des Kaisers verschoben werden soll, so ist demgegenüber nach Meinung einiger Blätter zu bemerken, daß der Kaiser nach den getroffenen Dispositionen frühestens erst am 5. Mai eintreffen kann. Selbst wenn ein solches Hinausschieben der Plenarberathung geplant werden sollte, dürfte es für den Fall der Annahme nur den Zweck haben, Zeit zu neuen Verhandlungen zu gewinnen.

Der Bericht der Militär-Kommission wird, wie sich auch das Schicksal der Vorlage gestalte, ein dauernd werthvolles Aktenstück bleiben, weil er über viele, insbesondere finanzielle Fragen ein Material zusammenfaßt, das gleich erschöpfend bisher in keiner Drucksache des Reichstages zu finden ist. Anlage 25 enthält beispielsweise eine Zusammenstellung der Ausgaben des Reichsheeres, aus der hervorgeht, daß die jährlichen Heereskosten in dem Zeitraum von 1879/80 bis 1893/94 von 361,385,520 auf 585,298,939 M. gestiegen sind. Anlage 26 enthält die Uebersicht der Ausgaben der Reichsverwaltungen in den Etatsjahren 1873 bis 1893/94. In diesem Zeitraum sind die Ausgaben der Marineverwaltung von 25,969,000 auf 88,853,500 M. gestiegen. Die Reichsschuld erforderte zu ihrer Verzinsung 1876/77 nur 67,026 M., 1893/94 ab 85,675,000 M. Während das Reichsschuldkapital am 31. März 1876 erst 16,338,100 M. betrug, ist es am 31. März 1889 bereits auf 887,773,900 M. gestiegen, um im Etatsjahre 1893/94 die Summe von 1,755,542,400 M. zu erreichen. Diese Zahlen sind von großer Veredtsamkeit.

Die „Kreuztg.“ veröffentlicht folgende Zuschrift: „Anliegend gestatte ich mir, eine Aufstellung der jüdischen und christlichen Anwälte Berlins zur eventuellen Verwerthung zu übersenden. Ich habe

dabei eine Anzahl Anwälte jüdischer Abstammung, die sich haben taufen lassen, den christlichen Anwälten zugeählt, ebenso einige andere, deren Abstammung ich nicht mit Sicherheit feststellen konnte. Thatsächlich dürfte daher die Zahl der jüdischen Anwälte noch etwas größer sein. Anfang Januar waren eingetragen: 1) Beim Kammergericht 54 Rechtsanwält, davon jüdisch 36, christlich 18. 2) Beim Landgericht I 474 Rechtsanwält, davon jüdisch 328, christlich 146. 3) Beim Landgericht II 29 Anwälte, davon jüdisch 17, christlich 12. Vielleicht interessieren Sie auch die Verhältnisse im Notariat. Berlin hat etwa 130 Notare, davon 76 christliche, 54 jüdische. In Wirklichkeit mögen die Zahlen um einige Points differieren, man kann aber behaupten, daß von sämmtlichen Notaren 40 Prozent jüdischer Abstammung sind!“ — Dieser Zusammenstellung ist bisher noch nicht widersprochen worden; sie scheint also zu stimmen. Dagegen hat sich die „Kreuztg.“ dahin befehlen lassen müssen, daß in Berlin gegenwärtig nur ein einziger jüdischer Richter im Straßsachthätig ist. Die „Kreuztg.“ selbst hat dies als Thatsache anerkannt.

Ueber den Saatenstand im deutschen Reiche bringt der „Reichsanz.“ nachstehende Mittheilungen: Wintergetreide. Die Wintersaaten haben im westlichen, mittleren und südlichen Gebiete des Reichs den Winter gut, vielfach sogar recht gut überstanden. Insbesondere gilt dies von den im Herbst frühzeitig befehlten Saaten, während die späteren großentheils dünner stehen. Im nördlichen und östlichen Deutschland war die Ueberwinterung meistens gut. Namentlich wird in Ost- und Westpreußen und in Ober-schlesien Roggen in manchen ungünstigen Geländen wegen Auswinterung durch starke Schneelage, in mehreren Kreisen auch wegen Beschädigung durch Insekten (Früßliegen) voraussichtlich zu Umackerungen zwingen. Infolge der seit Mitte März bis zur Berichtzeit hin andauernden Trockenheit, der hohen Tagestemperatur, der scharfen Winde und der starken Nachfröste ist indessen die Entwicklung des Wintergetreides wenig fortgeschritten, und vielfach ist der Stand der Saaten sogar zurückgegangen. Vereinzelt leiden in verschiedenen Theilen des westlichen, mittleren und südlichen Deutschland die Saaten durch Mäusefraß. — Sommergetreide. Die Frühjahrsbestellung vollzieht sich fast durchweg unter günstigen Verhältnissen; sie ist vielfach bereits beendet, hat jedoch in manchen Gegenden, besonders von Ost- und Westpreußen, erst begonnen. Die Saaten entwickeln sich der Trockenheit wegen nur langsam und zeigen theilweise einen ungleichen dünnen Aufgang. — Klee. Der Klee hat im ganzen Reich weniger gut als das Wintergetreide überwintert. Die vorjährigen Saaten sind fast überall infolge des Regenmangels im Spätsommer 1892 dürrig oder gar nicht aufgegangen, so daß der Klee meist lüdig steht. Klagen über Mäusefraß werden aus einzelnen Gegenden laut. — Wiese n. Die Wiesen ruhen infolge der Trockenheit und der Nachfröste meist noch. Ihr Stand wird zuweilen als ungünstig bezeichnet; im allgemeinen läßt es sich indes jezt noch kaum beurtheilen. — Die Auswinterungen waren in bestimmter Weise vielfach noch nicht angu-geben; man verhält sich mit der Umpflügung und Neubestellung oft noch zuwartend.

**Schweiz.** Unlängst wurden 300 Rekruten aus den welschen Kantonen zur Dienstleistung nach Wallenstadt, in der äußersten Ostschweiz am Wallensee gelegen, von einigen Unteroffizieren geleitet. In Arau blieb die Truppe über Nacht und wurde dabelbst, da die dortige Kaserne zur Zeit von übungspflichtiger Elite besetzt ist, in Baracken untergebracht. Leider ließen sich die durch ihre fröhlich-feuchte Reise höchst animirten Welschschweizer gräßliche Verhölse gegen die militärische Disziplin zu Schulden kommen: bis nach Mitternacht ertönte wildes Gajohle und wüßes Lärmen aus ihrem Barackenlager, und Unteroffiziere sowie Offiziere, welche Ruhe zu stiften suchten, wurden verhöhnt, während die Schilbwachen in höchst unanständiger Weise belästigt wurden. Diese unerhörte Geschichte wird todtgeschwiegen, wie es nur zu häufig bei derartigen Fällen in der Schweiz geschieht. Richtiger dürfte es zweifelsohne sein, dieser bodenlosen Disziplinlosigkeit in der schweizerischen Armee durch drakonische Strenge Einhalt zu gebieten.

**Frankreich.** Die Budgetdifferenzen zwischen den beiden Häusern des französischen Parlaments können infolge der Nachgiebigkeit der Kammer als in der Hauptsache beigelegt betrachtet werden. Die Budgetkommission der Deputirtenkammer nahm die vom Senat beschlossene Trennung der Getränkesteuerreform vom Budget, sowie die Börsensteuervorlage an; an der Zustimmung des Kammerplenums zu den Kommissionsbeschlüssen ist nicht zu zweifeln. Ebenso steht in der zwischen Senat und Kammer noch schwebenden Streitfrage betr. die Kredite für die Reorganisation der Eisenbahn-Kontrolle eine Einigung zu erwarten.



Belgien. Das bereits von der belgischen Deputiertenkammer angenommene „Mehrstimmenystem“ in der neuen Verfassung hat jetzt auch die Zustimmung des Senats gefunden. Mit 52 Stimmen gegen eine Stimme genehmigte genannte Körperschaft bei 14 Stimmenthaltungen am Donnerstag den neuen Verfassungsartikel Nr. 47, betr. das Mehrstimmenystem. Somit ist in Belgien jetzt wenigstens eine etwas zeitgemähere Reform des bisherigen Wahlrechtes in diesem Lande erreicht worden.

Rußland. Der „Standard“ bringt aus Petersburg folgende, etwas unglückliche Geschichte: Während der Reise des Zaren nach dem Süden versammelten sich unweit Charkow mehrere Tausend Bauern, um gegen gewisse örtliche Mißbräuche zu petitioniren, legten sich nieder auf die Schienen und weigerten sich, sich zu erheben, bis der kaiserliche Zug anlangte. Es entspann sich ein Kampf, der den Tod von 15 Soldaten zur Folge hatte. 42 Bauern wurden entweder durch die Kugeln der Soldaten getödtet oder vom kaiserlichen Zuge jermalmt. Nach der Darstellung des Charkower Amtsblattes wurde der kaiserliche Zug eines Morgens um 5 Uhr durch optische Signale und Abfeuern von Schüssen durch die längs der Geleise

angestellten Soldaten zum Stillstand gebracht, da entdeckt worden war, daß eine Schiene ausgerissen worden war. Die Schiene wurde ausgebessert, in 8 Minuten setzte der Zug die Reise ohne weitere Störung fort. Die angestellte Untersuchung ergab, daß der Unfall nicht der Fahrlässigkeit des Bahnpersonals zuzuschreiben ist.

England. Aus London kommt die Kunde von einem Attentatsversuch auf den greisen Premier Gladstone. Ein Mann feuerte auf die Wohnung des Ministerpräsidenten in Downingstreet 2 Schüsse ab, infolgedessen der Attentäter verhaftet wurde. Der Verhaftete heißt Tompsett und gehört dem Arbeiterstande an; in seinem Besitze wurde ein Notizbuch mit unzusammenhängenden Phrasen gegen Gladstone und den Home-Rule-Entwurf gefunden. Ob man es in dem Verhafteten mit einem politischen Fanatiker oder mit einem Geistesgestörten zu thun hat, wird die eingeleitete Untersuchung wohl bald ergeben. — Im Unterhause begann am Donnerstag die Budgetdebatte, bei der schon in genannter Sitzung die Home-Rule-Frage wiederholt berührt wurde.

— Im Unterhause theilte der Parlamentssekretär des Auswärtigen, Grey, mit, daß am oberen Schire-Fluß ein von Sklavenhändlern angeführter Aufruhr

stattgefunden hat. Der Aufruhr, an welchem sich besonders zwei große Karawanen betheiligten, wurde von dem Araber Abu-Kafa geleitet. Zwei eingeborene Häuptlinge schlossen sich den Sklavenhändlern an; der eine zog sich jedoch bald zurück und der andere suchte zur Zeit, als das Telegramm über den Aufruhr nach London abging, um Frieden nach. Das schnelle Eingreifen des Kapitäns Johnston verhinderte eine weitere Ausdehnung der Revolte. Jetzt sei aus Indien eine Verstärkung der Engländer eingetroffen; zu Besorgnissen sei kein Anlaß.

Norwegen. Die Ministerkrisis in Norwegen scheint sich in die Länge ziehen zu wollen. Fasting, ein radikales Mitglied des norwegischen Stortings, hat den Auftrag zur Neubildung des Ministeriums abgelehnt, da Fasting die Ansichten des zurückgetretenen Kabinetts Steen in der Konsulatsfrage theilt. Hierauf wurde Staatsrath Kildal zum Könige berufen; Stang, der Präsident des früheren konservativen Kabinetts, hat dagegen noch keine Besprechung mit dem Monarchen gehabt. Vermuthlich wird zuletzt doch nichts weiter übrig bleiben, als ein konservatives Ministerium einzusetzen, welches dann durch Neuwahlen an das Land zu appelliren hätte.

## Ämtlicher Theil.

### Zwangsz-Versteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen **Wanda Marie Eleonore Sökin geb. Saagen** eingetragenen Grundstücke, als:

- A) Folium 6 des Grundbuchs für Obercunnersdorf, bestehend aus
  1. dem **Erdgericht** mit Bohn- und Wirthschaftsgebäuden nebst eingebaute Brennerie unter Nr. 4 des Brandkatasters, sowie Garten, Teich, Feld, Wiese und Wald unter den Nummern 1a, 1b, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 313 bis mit 326, 343 bis mit 346, 351, 352, 360 bis mit 364, 369 und 370 des Flurbuchs für Obercunnersdorf,
  2. dem **Dreiviertelbusengut** mit Bohn- und Wirthschaftsgebäuden unter Nr. 6 des Brandkatasters nebst Wiese, Feld und Wald unter den Nummern 11 und 294 bis mit 312 desselben Flurbuches,
  3. der **Schneidemühle** (sogen. Hosenmühle) mit Bohn- und Wirthschaftsgebäuden unter Nr. 34 des Brandkatasters nebst Mühlgraben, Garten, Feld, Wiese und Wald unter den Nummern 327 bis mit 331, 332a, 332b, 333 bis mit 342 des Flurbuchs für Obercunnersdorf,

zusammen 108 ha 84,2 a = 196 Ader 199 Quadrat-Ruthen Fläche enthaltend und mit 2905,20 Steuereinheiten belegt,

- B) Folium 127 des Grundbuchs für Hödendorf, aus Feld, Wiese, Teich und Wald unter den Nummern 623, 624, 628 bis mit 631, 654 bis mit 658, 663, 683, 686, 687, 688, 708a, 709, 710, 737 bis mit 741, 751, 753 und 754 des Flurbuches für Hödendorf bestehend, mit einem Flächeninhalt von 32 ha 44,1 a = 58 Ader 168 Quadrat-Ruthen, belegt mit 931,34 Steuereinheiten,

- C) Folium 84 des Grundbuchs, Nr. 161 und 162 des Flurbuchs für Klingenberg, aus Wiese mit Holzrand in der Größe von — ha 34,8 a = — Ader 188 Quadr.-Ruthen bestehend und mit 13,71 Steuereinheiten belegt,

welche als zusammengehöriges Besitzthum auf überhaupt 208,000 M. geschätzt worden sind, sollen an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden.

Es ist **der 5. Juni 1893, Vormittags 10 Uhr** als Anmeldetermin,

ferner

**der 23. Juni 1893, Vormittags 10 Uhr** als Versteigerungstermin,

sowie

**der 3. Juli 1893, Vormittags 10 Uhr**

als Termin zur Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Dippoldiswalde, am 25. April 1893.

**Königliches Amtsgericht.**

Geuder.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns **Karl Eduard Schubert** in Wilmsdorf wird im Mangel einer für die Kosten ausreichenden Masse hiermit eingestellt.

Dippoldiswalde, am 27. April 1893.

**Königliches Amtsgericht.**

Geuder.

### Freiwillige Versteigerung.

Die zum Nachlasse des Wirthschaftsbesizers **Cruß Moriz Hofmann** gehörigen Grundstücke und zwar: 1. Fol. 10 des Grundbuchs für **Värenburg**, bestehend aus

**Wohngebäude** mit eingebautem Stall, Scheune und Schuppen, sowie 3 Ader 156 □ R. durchweg guten

**Feldern und Wiesen,**

mit 36,58 Steuereinheiten belegt und insgesammt ortsgerechtlich auf 3990 M. gewürdet, sowie 2. Fol. 16 desselben Grundbuchs, bestehend aus

1 Ader 180 □ R. **Feld** und 106 □ R. **Wiese,**

zusammen mit 9,24 Steuereinheiten belegt und ortsgerechtlich auf 1110 M. gewürdet, sollen

**Dienstag, den 30. Mai 1893, Vormittags 10 Uhr,**

in dem Wohnhause V.-B.-Rr. 12 zu Värenburg meistbietend versteigert werden.

Beschreibung der Grundstücke und die Versteigerungsbedingungen hängen am Gerichtsbret und in der Gastwirthschaft zu Dorf Värenburg aus.

Die Bieter haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Im Anschlusse an die Grundstücksversteigerung soll die Versteigerung der noch vorhandenen **landwirthschaftlichen und Wirthschaftsgeräte, Kleider** zc. stattfinden.

Altenberg, am 25. April 1893.

**Königliches Amtsgericht.**

Wjchorer.

## Allgemeiner Anzeiger.

### Bekanntmachung.

Die **Jagdnutzung** des I. und II. Jagdbezirks auf **Burkersdorfer Flur** soll **Donnerstag, den 18. Mai d. J.,**

Nachmittags 3 Uhr,

im **Göpfert'schen Gasthose** hier auf 6 Jahre, vom 1. September 1893 bis 31. August 1899, verpachtet werden, und zwar der I. Bezirk, ca. 682 Ader umfassend, auf Meistgebot, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bewerbern und Ablehnung sämtlicher Gebote.

Der II. Bezirk, ca. 898 Ader enthaltend, soll nach Beschluß der Jagdgenossenschaft freihändig vergeben werden. Bedingungen werden vor der Verpachtung bekannt gegeben.

Burkersdorf, den 28. April 1893.

**Die Jagdvorstände.**

**Hausand,**

3 Meter 3 M., empfiehlt

**A. Wornatich, Obercarsdorf.**

### Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche noch Zahlungen zu dem Nachlaß des verstorbenen Gutsbesizers und Gemeindevorstandes **Herrn Moriz Loge** in Reinholdshain zu leisten haben oder Forderungen an denselben zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben baldigst und längstens **bis 10. Mai d. J.** an die Erben zu berichten, resp. bei denselben anzumelden. **Reinholdshain, den 1. Mai 1893.**

**Schreiber, Ortsrichter.**

### Ein Flügel,

solid und kräftig gebaut, (Firma B. Werner-Dresden) schön und voll im Tone, ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. **Lehrer Kunath.**

**Schulhaus Schmiedeberg.**

### Eine sehr gute Melkziege

ist zu verkaufen in **Wendischcarsdorf Nr. 20.**



### Hunde-Dressur.

Hunde jeder Rasse erhalten gute Dressur, auch auf den Mann, unter Garantie durch den

**Förster Franz Kaminsky** in Kößchenbroda i. S.

Bei demselben ist auch ein gut dressirter, schöner, 2 Jahr alter **Hühnerhund** zu verkaufen.

**Stek-Zwiebeln** im Ganzen und Einzelnen bei **A. Frenzel.**

### Weizenstroh,

einige hundert Centner, liegen zum Verkauf. **Rickern, Adolf Hänichen.**



Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß Montag früh 5 Uhr unser geliebter

**Kurt**

im Alter von 1 1/2 Jahren nach kurzem aber schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Dies zeigen an die tieftrauernden Eltern

**Dippoldiswalde C. Sesse nebst Frau.**

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Schuhgasse Nr. 117, aus statt.

**Herzlichster Dank.**

Nachdem wir am 24. d. M. die irdische Hülle unseres unvergesslichen treusorgenden Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Gutsauszäglers

**Christian Friedrich Ferdinand Kempe**

in Schellerhau,

in seinem 84. Lebensjahre dem Schooße der kühlen Erde übergeben haben, drängt es uns, allen denen, welche uns durch Zeichen der Liebe ihre Theilnahme zu erkennen gegeben haben, hierdurch unsern tiefgefühltesten und herzlichsten Dank auszusprechen. Dieser Dank gilt insbesondere Sr. Hochehrn. Herrn P. Kropp in Schellerhau für seine überaus trostreiche Predigt, ferner Herrn Kirchschullehrer Schmidt nebst seinem Chor für die schönen Trauergefänge am Hause und in der Kirche, sowie dem geehrten Altenberger Musikchor für die erhebende Trauermusik, Dank den geehrten Trägern für das bereitwillige Tragen zur Ruhestätte, sowie allen lieben Verwandten, Nachbarn und Freunden von nah und fern für den reichen Blumenschmuck sowohl, als auch für die zahlreiche Grabebegleitung. Du aber, guter Vater, schlummre sanft und leicht sei Dir die Erde.

Ruhe sanft in Deiner Gruft,  
Ernte reichlich Gottes Frieden,  
Dies wird Dir noch nachgerufen,  
Vaterherz, von uns hinieden.

Schellerhau, Ripsdorf und Dresden,  
am 26. April 1893.

Die trauernden Hinterlassenen.

**Franz Beidler,**

Schönfärberei, Druckerei und chem. Wäscherei,  
**Dippoldiswalde,**

hält sich für alle Arbeiten seines Faches bestens empfohlen.

**Strümpfe u. Socken**

von Baumwolle, Vigogne und Wolle.  
Beste Qualität. Größte Auswahl.  
Spezialität: **garantirt echtfarbig.**

**Diamantschwarze Strümpfe,**

sowie  
**Vigogne-Schweissfuss-Socken,**  
äußerst weich und angenehm zu tragen, empfiehlt die Maschinenstrickerei von

**Hermann Rothe,**  
Herrengasse 98.

Auch werden daselbst Strümpfe und Socken mit Maschine angestrickt.



**Gardinen, weiss und crème**

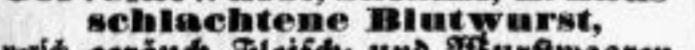
**Rouleaux u. Vitragenstoffe**

**Bett- und Wattdecken**

**Bettvorlagen und Tischdecken**

empfehlen zu billigsten Preisen

**Oscar Näser, Kirchplatz.**



**Cervelatwurst, salami, ff. haus-**

**schlachtene Blutwurst,**  
versch. geräuch. Fleisch- und Würstwaren.  
Preisliste gratis, Versandt gegen Nachnahme.

**C. Feldmann, Freiberg i. S., Fischerstraße 24.**

**Schöpsenfleisch**

empfehlen **Z. Einhorn, Schuhgasse.**

**Speise- und Saatkartoffeln,**

blaugroße Zwiebel, äußerst mehreich und wohl-  
schmeckend, hat zu verkaufen

**Herrmann Köhler, Reichstädt.**

**Holz-Auktion.**

**Dienstag, den 2. Mai,** von Nachmittags 3 Uhr an, soll das am Dornberge und in der Dorfstadt aufbereitete

ca. 23 Wellh. **hartes Reisig,**

9 Meter **harte Rollen und Schette**

im Garten des **Schügenhauses** meistbietend versteigert werden.

Dippoldiswalde, den 27. April 1893.

**Die Forstverwaltung.**

**Die Obstbaum- u. Rosenschule**

**DRESDEN-A., Chemnitzer Strasse 67**

— **Pferdebahn-Station Annenfriedhof** —

empfiehlt schöne **Kronen-Bäumchen,** großfrüchtige engl. **Preis-Stachelbeeren** und **Johannisbeeren,** in Töpfen festgewurzelt verpflanzbar zu jeder Zeit.

**Zwergbäume, Aepfel und Birnen** in Töpfen, beste Obstsorten. Alles in schönster Blüthe zu soliden Preisen.

**Heinrich Beck.**

**Einen Tagearbeiter**

sucht sofort **O. Straube, Schmiedeberg.**

**Tüchtige Maurer u. Dimmerleute**

werden gesucht von

**C. Otto Claus, Baumeister, Dippoldiswalde.**

**Einen Stuhlbauer-Gehilfen**

sucht sofort **Emil Martin in Sprechitz.**

**Einen tüchtigen Schmiedegesellen,**

guten Feuerarbeiter und Gußbeschläger, sucht sofort für aushaltende Arbeit bei gutem Lohn.

**S. Spring, Schmiedemstr., Reichstädt.**

**Ein ehrliches Mädchen,**

14—16 Jahr alt, wird bei gutem Lohn nach auswärts gesucht. Näh. erth. **Ernst Wallter, Bäckerstr.**

**Wegen Todesfall**

meiner Frau suche für meinen 12jährigen Sohn ein Unterkommen bei einer Herrschaft oder Gutsbesitzer. **Traug. Reichelt, Handelsmann, am Markt 21, 1. Et.**

**Theater in Dippoldiswalde.**

Dienstag, den 2. Mai,

**Großes spanisches Kostüm-Lustspiel.**

**Don Cäsar, Graf von Irun,**

oder: **König, Graf und Lautenschlägerin.**

Bracht-Lustspiel in 5 Akten.

(An allen Bühnen Deutschlands u. Oesterreichs mit Beifall gegeben.)

Zu Vorbereitung: **Die 7 Raben** (in Berlin über 200 Mal gegeben.) Durch die Intendanz, neues Preis-Lustspiel.



**Schügenhaus Dippoldiswalde.**

Mittwoch, den 3. Mai,

**zur Fohlenschau,**

**grosses Schlachtfest.**

Früh von 9 Uhr an **Wellfleisch,**

später **frische Wurst, Abends**

**Bratwurst mit Sauerkraut.**

Hierzu ladet freundlichst ein **E. Seelig.**

**Schloßgärtnerei Reichstädt.**

Die **Garten-Restoration** ist wieder

**eröffnet** und ladet zu deren Besuch freundl. ein

**Franz Krüger, Schloßgärtner.**

**Geflügelzüchter-Verein.**

Hierdurch werden die geehrten Mitglieder nochmals

zu reger Theilnehmung erinnert. **D. B.**

**Landwirtschaftlicher Verein**

**Großölsa und Umgegend.**

Sonnabend, den 6. Mai, 7 Uhr Abends, **Vor-**

**trag** des Herrn Dir. Endler über „Unsere Ackererden

und deren Düngungen.“ **D. B.**

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen.

Die neuesten Frühjahrs-Jackets und -Regenmäntel sind in großer Auswahl auf Lager und halte ich mich bei Bedarf unter Zusicherung bester und billigster Bedienung angelegentlichst empfohlen.  
**Wilhelm Sasse**  
Herrengasse, Ecke Schuhgasse.

Schlei-Pöcklinge frisch bei Frenzel.

**Chili-Salpeter,**

sowie alle anderen Sorten

**Düngemittel**

haben noch genügend auf Lager

**Standfuss & Tzschöckel,**  
Bahnhof Dippoldiswalde und Glashütte.

**Einige 100 Ctr. Kartoffeln,**

à Ctr. 1,80 Mark, empfiehlt

**Traug. Reichelt, Handelsmann, Markt 21.**

**Steckzwiebeln,**

empfehlen

**Louis Schmidt,**  
Samenhandlung.

**Böhmischen Kalk,**

frisch eingetroffen, empfiehlt

**Oswald Lotze, Bahnhof.**

**Steck-Zwiebeln**

hat abzugeben

die **Gärtnerei von Simon, Al.-Kreischa.**

**Eine tragende Bug- u. Buchtkuh,**

unter dreien die Wahl, darunter eine Leinenkuh, ist

zu verkaufen in **Hermisdorf Nr. 6** bei Dippoldiswalde.



Zur Zucht offerirt einige **Simmenthaler**

**Kuhkälber**

**Nittergut Naundorf.**

**Ein gebrauchter, noch guter Whisky**  
wird zu kaufen gesucht **Altenberger Str. 185.**

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Hierzu eine Beilage.



# Weißeritz-Zeitung.

Beilage zu Nr. 51.

Dienstag, den 2. Mai 1893.

59. Jahrgang.

## Zur Eröffnung der Weltausstellung in Chicago.

Am Montag, als dem 1. Mai, soll in Chicago, der so mächtig, ja unvergleichlich emporgeblühten Städtekönigin des amerikanischen Westens, die Eröffnung des jüngsten Weltausstellungsunternehmens stattfinden. In Hinblick auf die verschiedenen unangenehmen Zwischenfälle, von denen die örtlichen Vorbereitungen zur Chicagoer Ausstellung betroffen worden sind, erscheint es allerdings fraglich, ob sich dieselbe an dem offiziellen Eröffnungstage wirklich als in allen Theilen vollendet präsentieren wird. Aber selbst noch eine hier und da unvollkommene äußerliche Erscheinung des gewaltigen Unternehmens an dem genannten Termine würde an seiner Bedeutung als der des neuesten friedlichen Weltfrieftages der Kulturvölker beider Hemisphären nicht das Mindeste ändern. Man mag zugeben, daß vielleicht für eine ganze Anzahl von Industrien und gewerblichen Zweigen die Betheiligung an derartigen internationalen Konkurrenzschauspielen nach wie vor unzweckmäßig ist, namentlich in Erwägung des fast allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges in Europa während des letzten Jahrzehnts. Andererseits jedoch steht wiederum fest, daß zahlreiche industrielle Branchen gerade durch die Weltausstellungen den Impuls zu einer kräftigen Weiterentwicklung empfangen haben und daß jene infolge der Beschickung der letzteren vielfach ein wesentlich erweitertes Absatzgebiet errangen. Wenn man dann noch bedenkt, daß solche internationale Veranstaltungen über den Rahmen des rein industriellen und volkswirtschaftlichen Interesses der beteiligten Nationen entschieden hinausgreifen, daß es sich hierbei schließlich auch um die Förderung von allgemeinen Kulturinteressen zwischen den Völkern handelt, so dürfte das Wort, wonach sich die Weltausstellungen überlebt haben sollen, schwerlich noch aufrecht erhalten werden können. Dies wenigstens ganz gewiß nicht in Bezug auf die Weltausstellung in Chicago. Gerade sie ist aus allen Welttheilen außerordentlich reich besetzt, da auf ihr fast alle Länder Amerikas und Europas, weiter die australischen Kolonien, die entwickelten Staaten Asiens, wie China, Japan, Korea, Persien, Siam, das indo-britische Reich u. s. w., von afrikanischen Ländern, soweit bekannt, Ägypten, Algerien, Tripolis, das Kapland, der Kongostaat und Madagaskar vertreten sind und zwar theilweise durch sehr reichhaltige Sammlungen des verschiedensten Charakters. Da ist es denn für uns Deutsche doppelt erfreulich zu sehen, daß das deutsche Reich in Chicago durchaus würdig vertreten ist, und dies kann nur mit Genugthuung begrüßt werden. Hat doch gerade die deutsche Industrie auf amerikanischem Boden gewissermaßen eine Scharte auszuweisen, denn noch ist das abfällige Urtheil, welches Professor Reuleaux anlässlich der Weltausstellung in Philadelphia vom Jahre 1876 über die Leistungen der deutschen Industrie fällte: „Billig, aber schlecht!“ nicht vergessen. Nun, seit jener Zeit hat die deutsche Industrie auf allen Gebieten mit Ernst und Fleiß wacker gearbeitet und trotz der vielfachen Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse immer steigende Anerkennung auch im Auslande gefunden, so daß sie jetzt getrost in den an den Gefahren des Michigansees anhebenden friedlichen Völkerwettstreit eintreten kann. Alle über die an der Betheiligung Deutschlands an der Chicagoer Ausstellung bislang vorliegenden Berichte bekunden, daß es daselbst einen hervorragenden Platz einnimmt, und speziell steht schon jetzt fest, daß die Gruppe der sächsischen Textilindustrie eine der gelungensten und besten der gesamten Ausstellung ist. Wir Deutsche dürfen uns daher der frohen Zuversicht hingeben, daß unsere Industrie mit Ehren in dem großen internationalen Konkurrenzstreite von Chicago bestehen und daß es ihr darum voraussichtlich beschieden sein wird, durch die zu erwartenden Ausstellungserfolge ihren Absatzmarkt namentlich auf amerikanischen Boden selbst nicht nur zu befestigen, sondern auch noch beträchtlich zu erweitern. Die Weltausstellung in der Millionenstadt des amerikanischen Westens knüpft gleich der ihr vorangegangenen Weltausstellung von Paris im Jahre 1889 äußerlich an ein hervorragendes Ereigniß an. In der französischen Hauptstadt beging man durch die Veranstaltung der Ausstellung die Centenarfeier der ersten französischen Revolution, die Weltausstellung in Chicago indes geht

von einem noch weit bedeutsameren weltgeschichtlichen Ereigniß aus, denn das Unternehmen ist bekanntlich anlässlich der vierhundertjährigen Jubelfeier der Entdeckung Amerikas in Scene gesetzt worden. So finden sich denn die Kulturnationen des Erdballes jetzt durch ihre Vertreter in Chicago zusammen, um gleichsam daselbst die Nachfeier des Erinnerungsfestes jener unvergesslichen Großthat eines Christoph Columbus durch ein friedliches Mägen auf den hervorragenden Gebieten des öffentlichen Lebens zu begehen. Hoffentlich wird darum auch die Chicagoer Weltausstellung das ihrige dazu beitragen, die Nationen geistig einander immer näher zu bringen und ein neues Band wechselseitiger Sympathien um sie zu schlingen.

## Ein Kontraktbruch.

„Ich habe das Ihnen schon zehnmal gesagt, Frau Klinkebühl, die Fenster sollen nicht offen stehen, wenn ich in's Zimmer trete. Haben Sie denn gar kein Einsehen? Und dort! Schauen Sie nur an, wie es auf meinem Tische aussieht. Die Papiere durcheinandergeworfen, das Tintenfaß links in der Ecke, während es rechts, hier rechts — genau auf dem Lederunterfaß stehen soll. Ich bin sehr unzufrieden mit Ihnen, Frau Klinkebühl, und wenn das demnächst nicht anders wird, dann —“

„Dann?“ Dieses fragende Echo klang wie ein banger Seufzer.

„Dann verbinde ich Ihnen auf fünf Minuten die Augen, damit Sie mich nicht so ansehen können, — und dann sage ich Ihnen 'mal gehörig die Wahrheit und dann, — nun dann warte ich eben ab, ob's was genügt hat. — Lächeln Sie nicht, Frau Klinkebühl! Die Sache ist sehr ernst. Sie haben sich kontraktlich verpflichtet, meinen kleinen Hausstand genau nach den von mir erteilten Anordnungen zu führen; — geschieht das? Nein, das geschieht nicht. Sie haben sich ferner verpflichtet, von der üblichen Praxis aller bei Junggefallen bediensteten Wirthschafterinnen abzugehen und mit keinem auch nur dem leisesten Heirathsgedanken die Beeinträchtigung meiner bürgerlichen Freiheit anzustreben; — geschieht das? Nein, das geschieht nicht, denn dann würden Sie mir nicht so gewissenhaft das Herz warm machen mit den 2 Augen, die Ihnen der liebe Herrgott affkurat zu meinem Unheil in's Gesicht gesteckt hat. Bitte, Frau Klinkebühl, — unterbrechen Sie mich nicht. Nur unter diesen beiden wohlüberlegten Bedingungen habe ich, Paul Abalbert Blasius, Privatdozent am Polytechnikum, die verwitwete Frau Anna Amalie Klinkebühl, geborene Hoffmann, zur Leitung der inneren Angelegenheiten meines Hauses berufen.“

Herr Blasius hatte inzwischen seinen Hut auf jenen Anruf des Kleiderspinners gehängt, den er seit länger als zwanzig Jahren zu diesem Zwecke benutzte, hatte sich seines Ueberziehers entledigt, das Futter vorförmlich nach Außen gefehert und ihn ebenfalls auf seinen von Alters her bestimmten Platz gehängt; dann fuhr er sich, wie er es, immer zu thun pflegte, zweimal mit beiden Händen über das etwas gelichtete, aber noch immer unmelirte braune Haupthaar und ließ dann langsam, Frau Anna Amalie Klinkebühl mit einem verwundernden Blicke messend, die Hände sinken.

Es war auch merkwürdig. Während sie sonst nach derartigen Zurechtweisungen das Gesicht mit der blüthenweißen Schürze zu verhüllen und schluchzend das Feld zu räumen pflegte, hatte sie heute beide Hände krampfhaft ineinander geschlungen, mit dem Abfaß eines ihrer gefährlich kleinen Zähne einen lebhaften Marsch getrommelt, die wunderhübschen blauen Augen zornsprühend auf ihren Herrn gerichtet und heftig geschluckt, als wenn sie die Zeit nicht erwarten könnte, um ihrerseits loszubrechen.

Und es brach los: ein Gewitter, wie es Paul Abalbert Blasius noch nicht erlebt.

„Sie sind fertig, gut, — nun will ich Ihnen etwas sagen, Herr Blasius. Ob ich den Kontrakt gebrochen, das ist erst noch festzustellen, aber daß Sie nicht nur über die selbstverständlichen Bestimmungen desselben, sondern auch über die einfachsten Regeln der Artigkeit laze Begriffe haben, das ergibt sich aus dem, was Sie mir eben zu sagen wagten. Wenn Sie den athembeklemmenden Duff Ihrer Flaschen, Dosen und Probirgläser partout im Zimmer behalten wollen, dann werde ich mich in Zukunft darnach richten. Und wenn

Sie ersticken, ich rühre nicht eine Hand. Auch auf dem Schreibtisch mag Alles liegen bleiben, bis Sie festwachsen in Staub und Schmutz. Dann aber bitte ich mir aus, daß Sie Ihrerseits sich der kontraktlich zugesicherten „guten Behandlung“ befleißigen. Oder ist das etwa gute Behandlung, wenn Sie mir vorwerfen, ich, — ich, — wissen Sie, ich finde keine Worte! — Wenn ich heirathen wollte, Herr Blasius, heirathen, das heißt mein junges Leben zum zweiten Male an einen Mann ketten, der — nun ich will meinen Seligen vor Ihnen nicht schlecht machen, — dann hätte ich das schon thun können, einmal, zweimal, — zehnmal! Aber auf Sie, Herr Blasius, bin ich mein L-btag nicht gekommen. Schauen Sie doch, bitte, einmal in Ihren Spiegel, unterziehen Sie sich einer unparteiischen Prüfung und sagen Sie mir irgend einen Vorzug Ihres augenblicklich sehr verblühten äußeren Menschen, der mir gefährlich werden könnte. Und innen sieht es bei Ihnen noch schrulliger aus. Sie haben vor jetzt drei Wochen Ihren 48. Geburtstag feierlich mit Stillschweigen übergangen. Ich werde morgen 21 Jahre alt. Mir genügt dieser kleine Unterschied, um Ihre bürgerliche Selbständigkeit ohne auch nur die geringste Ueberwindung zu respektiren. Hoffentlich gereicht Ihnen das zur Beruhigung und Sie verschonen mich von nun ab mit dergleichen albernen — — pah!“

Krach! Die Thüre flog zu und Herr Paul Abalbert Blasius, Privatdozent am Polytechnikum, war allein.

Aber nicht auf lange. Seine Rechte hatte ihre beliebte Verlegenheitsreise über den Schadel noch nicht ganz vollendet, als sich die Thüre abermals öffnete.

Der lebhaft und geräuschvoll Eintretende war ein junger Mann, flott, von elegantem Wesen.

„Sieh da, lieber Onkel! — Run? 4 Uhr 40 Min. Du hast noch nicht an Deinem Schreibtische? Erlaube mal: Punkt 4 Uhr Schluß des Repetitoriums; 4 Uhr 12 Min. zu Hause; 4 Uhr 30 Min. Schluß der Kaffeepause und Beginn des Nachmittagsstudiums. Sapperlot, was hat Dich denn aus dem Geleise gebracht? Da steht der Kaffee ungetrunken und kalt, und hier siehst Du, wie vom Blitz getroffen! Und Frau Klinkebühl, die mich draußen betnahe zu Fall gebracht hätte; — darf ich nicht wissen?“

Herr Blasius hatte beide Hände in die Taschen gesteckt und ging, ohne seinen Reffen weiter zu beachten, nachdenklich auf und ab. Dieser vergaß Hut und Stock abzulegen und folgte mit steigender Bewunderung dem seltsamen Gebahren seines sonst so ruhig gleichmüthigen Oheims. Endlich blieb er stehen, beugte sich nieder und zog mit peinlicher Sorgfalt und Umsständigkeit den Läufer gerade, welcher sich bei dem forcirten Spaziergange etwas verschoben hatte. Dann stellte er sich vor seinen Reffen, steckte die Hände wieder in die Tasche und sagte in ruhigstem Tone:

„Gud' mich mal an, Fritz.“

„Ist geschehen, lieber Onkel,“ antwortete der junge Mann, ihn scherzhaft scharf fixirend.

„Wie sehe ich aus?“

„Wie Du aussehst? — Ja, verehrter Vatersbruder, ich finde nichts an Dir, was mir besonders auffallen könnte. Bitte, dreh' Dich mal um. Nein, wahrhaftig, Du siehst aus wie immer.“

„Ich möchte eben wissen, wie ich immer aussehe!“

„Na, hör' mal Onkel. Das ist doch aber komisch. Was hast Du denn eigentlich?“

„Das ist gar nicht komisch, mein Junge; ich, Dein Onkel, will von Dir wissen, ob ich alt aussehe, oder sonstwie abstoßend bin.“

Der junge Mann lachte hell auf, zwang sich aber mit Mühe zu einigem Ernst, als sich Herr Blasius in aufwallendem Zorne anschickte, die Zimmerpromenade in beschleunigtem Tempo fortzusetzen.

„Halt, lieber Onkel, verzeih! Auf Deine anscheinend tiefere Frage sollst Du eine nicht minder ernste Antwort haben. Ein hübscher Kerl — weißt Du, ich meine so im landläufigen Sinne — bist Du nun gerade nicht. Deine Haare sind Dir bedenklich in das Genick gerutscht. — Dein an und für sich beneidenswerther Bart ist ungepflegt, Nase, Mund und Augen sind höchstens „gewöhnlich“, in den Details also reichen Deine äußeren Vorzüge an keinen der mir als Bildhauer bekannten klassischen Torlos heran. Der Gesamteindruck aber ist nicht schlecht, wirklich nicht schlecht, lieber Onkel; Du hast etwas Festes, männlich



